

Hinze, Jörg

Article — Published Version

Konjunkturschlaglicht: Export stützt Konjunktur

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hinze, Jörg (2001) : Konjunkturschlaglicht: Export stützt Konjunktur, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 81, Iss. 3, pp. 174-175

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/40913>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

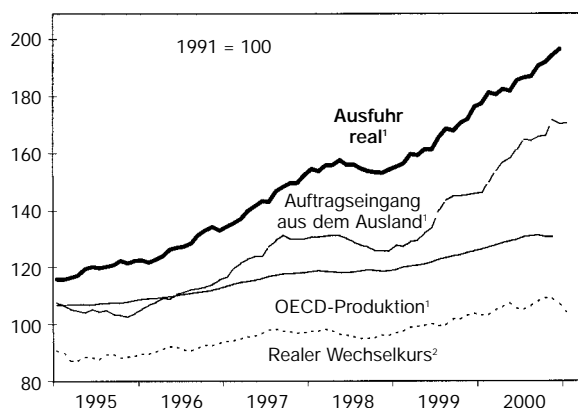
Konjunkturschlaglicht: Export stützt Konjunktur

Der Exportboom, der Anfang 1999 begonnen hatte, hielt auch im vergangenen Jahr an. Die deutsche Warenausfuhr verzeichnete in der Abgrenzung des Spezialhandels mit preisbereinigt rund 13% ihren stärksten Zuwachs seit der Wiedervereinigung. Damit war der Export auch im vergangenen Jahr eine wichtige Triebfeder der Konjunktur. Entscheidend für den Exporterfolg waren die kräftig expandierende Weltwirtschaft und die Abwertung des Euro. Der Außenwert des Euro verringerte sich von Anfang 1999 bis zum Herbst 2000 um fast 20%. Die damit verbundene deutliche Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit stimulierte insbesondere die Exporte in die Nicht-EU-Länder; sie nahmen um nominal 20% zu. Auch im Euroraum hat die Euroschwäche die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Exporteure gegenüber Anbietern aus Drittländern spürbar verbessert. Dies hat sicher-

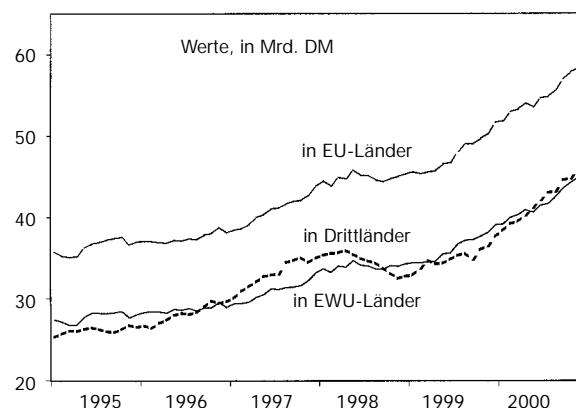
boom erhebliche Vorleistungsimporte nach sich zog. Gleiches gilt für die erheblich gestiegenen Ausrustungsinvestitionen. Insbesondere haben sich aber die Einfuhrpreise infolge der Euroschwäche und der Ölpreisexplosion außerordentlich kräftig erhöht; rund die Hälfte der Zunahme der Einfuhrrechnung ist preisbedingt. Die Verschlechterung in der Handelsbilanz ist der wesentliche Grund für die Erhöhung des Defizits in der Leistungsbilanz auf nunmehr 57 Mrd. DM, das entspricht knapp 1 1/2% des Bruttoinlandsprodukts.

Die deutliche Abkühlung der Konjunktur in den USA und die damit einhergehende Abschwächung der weltwirtschaftlichen Expansion in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres haben sich bisher noch nicht nennenswert in der deutschen Ausfuhr niedergeschlagen. Nicht nur die Warenausfuhr, sondern auch die

Indikatoren zur Ausfuhrentwicklung



Deutsche Ausfuhr nach Regionen¹



¹ Saisonbereinigte Dreimonatsdurchschnitte. ² Kehrwert des Indikators der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft (in der Abgrenzung der Bundesbank).

Quellen: Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt, OECD, eigene Berechnungen.

lich dazu beigetragen, dass die Liefermengen in die EWU um nominal 15% ausgeweitet werden konnten. Teilweise haben die Exporteure die Abwertung des Euro aber auch zu einer Verbesserung der Gewinnmargen genutzt; die Ausfuhrpreise wurden insgesamt deutlich stärker als in den Jahren zuvor erhöht.

Trotz des anhaltenden Exportbooms hat sich der Überschuss in der Handelsbilanz im vergangenen Jahr deutlich vermindert, insgesamt um fast 20 Mrd. DM auf 109 Mrd. DM. Denn die Einfuhren stiegen dem Werte nach um reichlich 20% und damit noch stärker als die Ausfuhren. Zum einen ist der „Importcontent“ von Ausfuhrprodukten sehr hoch, so dass der Export-

Auftragseingänge aus dem Ausland waren bis zuletzt deutlich aufwärtsgerichtet; der Rückgang im Januar bei den Aufträgen ist teilweise eine Reaktion auf den von Großaufträgen geprägten Anstieg im Dezember. Die Auftragsbestände sind in den meisten Exportbranchen noch recht hoch. Auf der anderen Seite ist die deutsche Ausfuhr auch wegen des sehr hohen Anteils der EU-Länder, in denen die Konjunktur bislang noch recht robust ist, weniger stark von der Entwicklung in den USA und Japan betroffen.

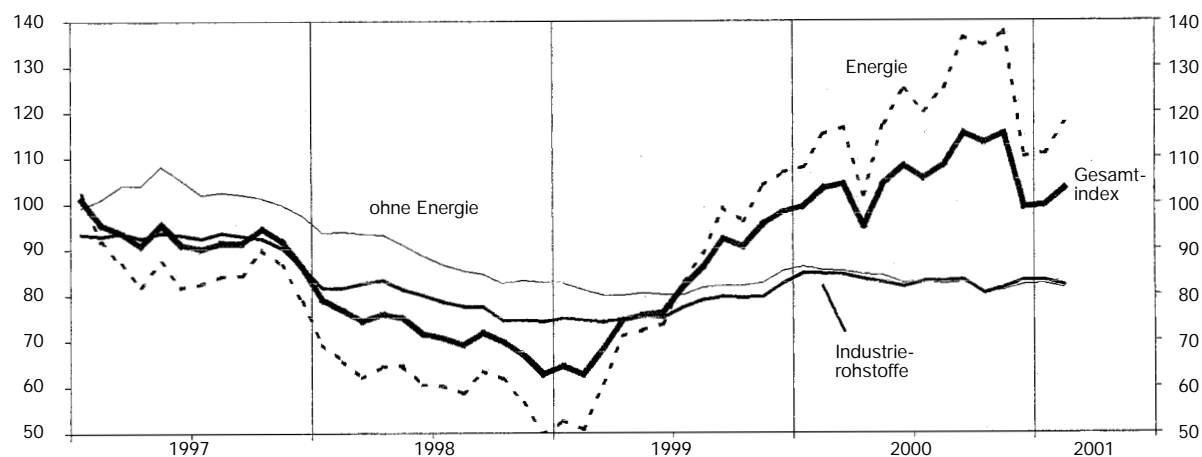
Im Laufe des Jahres wird die Abkühlung der Weltkonjunktur allerdings mehr und mehr auch auf die deutsche Ausfuhr durchschlagen. Überdies werden

die stimulierenden Impulse von der letztjährigen Euro-Abwertung abklingen. Seit Herbst vergangenen Jahres hat sich der Euro sogar um 10% aufgewertet, und mit der Einebnung des Wachstumsgefälles und der Verringerung der Zinsdifferenzen gegenüber den USA ist mit einer weiteren Festigung des Euro gegenüber dem US-Dollar zu rechnen. Selbst bei einer Parität zwischen Euro und Dollar, die hier für das Jahr 2002 erwartet wird, wäre aber lediglich die Hälfte des Kursverlustes seit Anfang 1999 wettgemacht, so dass die Wettbewerbsfähigkeit von Anbietern aus dem Euro-Raum hoch bleiben wird; ein Teil des Aufwertungseffekts wird sicherlich auch durch eine Verringerung der Gewinnmargen aufgefangen. Zudem zeichnet sich für dieses Jahr in Deutschland ein etwas geringerer Anstieg der Lohnstückkosten ab als bei wichtigen Konkurrenten, nicht zuletzt auch innerhalb des Euro-Raums.

Unter diesen Bedingungen wird der deutsche Export in diesem Jahr zwar merklich an Dynamik einbüßen. Aber selbst bei einer Halbierung des Expansionsstempos gegenüber dem Vorjahr würde die Ausfuhr noch deutlich aufwärtsgerichtet bleiben und die Konjunktur stützen. Auf das gesamte Jahr 2001 gesehen, könnte die Warenausfuhr – auch wegen eines hohen Überhangs – noch einmal um etwas mehr als 10% zunehmen. Bei einer gleichzeitigen Abflachung des Importanstiegs und einer wieder leichten Verbesserung der Terms of Trade würde sich der Überschuss in der Handelsbilanz in 2001 auf rund 130 Mrd. DM erhöhen und das Defizit in der Leistungsbilanz auf 40 Mrd. DM sinken.

Jörg Hinze,
Tel.: 0 40/4 28 34-4 57
hinze@hwwa.de

HWWA-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe



1990 = 100, auf US-Dollar-Basis.

HWWA-Index mit Untergruppen ^a	2000	Aug. 00	Sep. 00	Okt. 00	Nov. 00	Dez. 00	Jan. 01	Feb. 01
Gesamtindex	105,9 (31,5)	108,3 (25,8)	115,2 (24,8)	113,2 (25,1)	115,2 (20,7)	99,1 (0,9)	99,6 (0,3)	103,1 (-0,2)
Gesamtindex, ohne Energie	83,3 (2,3)	82,4 (0,9)	82,7 (0,8)	80,6 (-1,7)	81,0 (-2,0)	82,1 (-3,6)	82,4 (-4,4)	81,4 (-4,6)
Nahrungs- und Genußmittel	84,3 (-10,5)	80,7 (-10,2)	81,2 (-9,1)	81,3 (-9,3)	79,4 (-13,5)	79,2 (-15,1)	80,2 (-11,4)	79,5 (-9,2)
Industrierohstoffe	83,0 (7,5)	83,0 (5,2)	83,2 (4,6)	80,3 (1,2)	81,6 (2,5)	83,1 (0,8)	83,1 (-1,8)	82,1 (-3,0)
Agrarische Rohstoffe	81,9 (4,2)	82,3 (2,9)	80,6 (1,8)	78,4 (-0,8)	81,9 (3,8)	83,0 (1,2)	82,8 (-0,7)	81,8 (-1,4)
NE-Metalle	83,0 (15,5)	82,5 (9,5)	86,8 (9,5)	81,3 (3,6)	79,0 (-0,6)	82,1 (-0,5)	82,1 (-5,5)	81,0 (-6,8)
Energierohstoffe	120,6 (50,9)	125,2 (40,8)	136,4 (37,8)	134,5 (40,0)	137,5 (32,4)	110,1 (3,2)	110,8 (2,8)	117,3 (2,0)

^a 1990 = 100, auf US-Dollar-Basis, Periodendurchschnitte; in Klammern: prozentuale Änderung gegenüber Vorjahr.

Für Nachfragen: Tel. (0 40) 4 28 34 35 8 / 3 20